MEINE WELT

Von null auf hundert

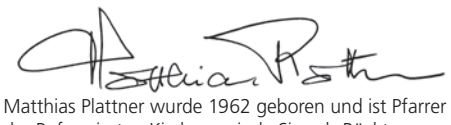
In diesen Tagen bevölkern sich unsere Dörfer wieder. Die langen Schulferien gehen zu Ende und die allermeisten Familien sind mit ihren Kindern wieder zu Hause. Die sechs Wochen sind eine schöne, stille und friedliche Zeit, wenn das öffentliche und das Vereinsleben weitgehend ruhen. Lange Tage, Wärme, wenig Menschen und wenige Begegnungen, kaum Verkehr. Man kann spontan etwas abmachen, weil viele Agenden erfreulich leer sind. Bei uns in Sissach könnte und kann manch einer – zumindest im Juli – besser herunterfahren und sich erholen als im Hochbetrieb und Gewusel so vieler und teurer Feriendestinationen.

Ab jetzt, Mitte August, geht bei uns wieder die Post ab. Mich fasziniert jedes Jahr aufs Neue, wie da der Schalter umgelegt wird: «vollgas» und «von null auf hundert» in die zweite Jahreshälfte hinein! An den Kühlschränken vieler Familien hängen neue Stundenpläne. Der Musikunterricht muss neu fixiert werden. Neue Trainingszeiten der Kinder in den unterschiedlichen Sportklubs müssen in die Familienplanung integriert, Zahnarzttermine und Therapiestunden gelegt werden. Mütter und Väter mehrerer schulpflichtiger Kinder leisten in diesen Wochen eine gewaltige Managementaufgabe – neben ihren beruflichen Verpflichtungen. Bis alles wieder rund läuft, dauert das – und die Eltern sind reif für Herbstferien.

Auch wenn Kinder längst ausgeflogen sind wie bei uns zu Hause, ist die Agenda plötzlich wieder voll privater und beruflicher Verpflichtungen. Alle Jahre wieder. In der ersten Septemberwoche fahre ich mit einer bunten Schar Senioren unserer Kirchgemeinde nach Lenzerheide. Dort habe ich in den Neunzigern meine wertvollen «Gesellenjahre» als Jungpfarrer im Kurort verbracht.

Was bei uns Mitte August abgeht, das kennen Kurorte noch viel krasser – jährlich am 23. und 24. Dezember. Nicht nur auf hundert – da geht's von null auf tausend! In unserm ehemaligen Daheim in den Bergen wohnen etwa 2800 Menschen, über die ganze Passlandschaft und weit um den See verteilt. Bis heute total verschlafen und relaxed – in der Zwischensaison, wenn man unter sich ist. Aber wehe: Weihnachten steht vor der Tür – da verzehnfacht sich quasi über Nacht die Bevölkerung und die 30 000 Gästebetten sind alle belegt. Endlos Autos, Skier und Menschen aus halb Europa verstopfen die lokale Hauptstrasse und Begegnungszone – und da geht's zu wie in der Passerelle über dem Basler Bahnhof abends um sechs.

Septemberzeit ist gemütlich im und ums zentralgelegene Hotel, wohltuendes und entspanntes Ferienmachen beinahe schon programmiert. Für Kurzentschlossene hätten wir noch ein paar Zimmer frei. Einfach subito bei mir melden.



Matthias Plattner wurde 1962 geboren und ist Pfarrer der Reformierten Kirchgemeinde Sissach-Böckten-Diepflingen-Itingen-Thürnen.

AUSGEFRAGT | LUCA SELVA, PRÄSIDENT VEREIN KLOSTER SCHÖNTHAL, LANGENBRUCK

«Wir wollen das Kloster behutsam weiterentwickeln»

Das Kloster Schönthal in Langenbruck soll als Ort der Ruhe, Kunst, Natur und Landwirtschaft langfristig erhalten werden. Neuer Präsident des Vereins ist der Basler Architekt Luca Selva.

André Frauchiger

Der Basler Architekt Luca Selva ist neuer Präsident des Vereins Kloster Schönthal. Bild zvg

Das Kloster wurde im 12. Jahrhundert erstmals erwähnt. Bild zvg/Robert Schär

Herr Selva, wie sind Sie mit dem Kloster Schönthal in Berührung gekommen?
Luca Selva: Ich bin seit bald 30 Jahren als Architekt in Basel tätig und besuchte seit den späten 1990er-Jahren immer wieder die von Besitzer John Schmid initiierten Ausstellungen im Kloster Schönthal. Ich habe Schmid später in der Kunstkommission Baselland kennen- und schätzen gelernt.

Weshalb sind Sie Nachfolger von John Schmid, früherer Präsident des Vereins Kloster Schönthal, geworden?
Vor rund zehn Jahren fragte er mich, ob ich bereit wäre, mich im von ihm gegründeten Stiftungsrat des Klosters zu engagieren. Ich sagte zu und wurde Vizepräsident des Stiftungsrats. Im Jahr 2018 wurden die Gebäulichkeiten, samt des zum Kloster gehörenden Bauernhofs und des ganzen Lands, an die Edith-Maryon-Stiftung überantwortet. Die Stiftung Kloster Schönthal existiert seitdem nicht mehr. Gegründet wurde dafür ein Verein, der seither für das kulturelle Leben im Kloster verantwortlich ist. Vor einem Jahr schliesslich bat mich John Schmid, das Vereinspräsidium zu übernehmen, weil er aus Altersgründen kürzertreten wollte. Er ist aber immer noch aktiv mit dabei. Mein Engagement hat mit meiner inneren Überzeugung zu tun, dass ein solcher Ort erhalten werden muss.

Was geschieht an diesem Ort?
Es gibt den Kunstbetrieb, aber auch den Hofbetrieb und die Naturlandschaft. John Schmid bewirkte, dass der Bauernhof zu einem biologisch-dynamischen Betrieb wurde. Er ist heute der zweitgrösste Demeter-Betrieb der ganzen Schweiz. Die landschaftlichen Entwicklungsprojekte laufen mit Unterstützung zahlreicher Stiftungen erfolgreich weiter. Es geht um die Investition in eine gesunde Landschaft mit einer reichen Artenvielfalt sowie Fauna und Flora. Es lohnt sich, das Kloster Schönthal als Ganzes behutsam weiterzuentwickeln. Dabei spüre ich eine grosse Verantwortung. Der Vorstand führt den Verein ehrenamtlich, unterstützt durch eine kleine professionelle Geschäftsstelle. Das Kloster wird von der öffentlichen Hand finanziell nicht unterstützt. Bis zur Übernahme durch die Stiftung Maryon finanzierte John Schmid den grössten Teil der Restaurierungen, unter anderem auch das neue Pächterhaus.

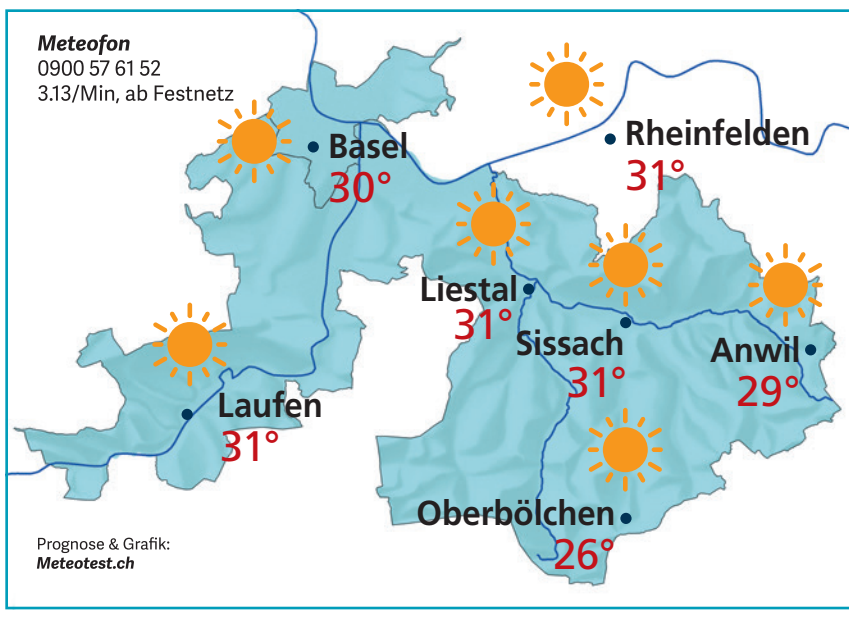
Was wollen Sie im Programm verändern?
Verändern wollen wir eigentlich gar nichts. Vielmehr geht es um das Weitertragen von etwas, das es schon gibt. Dabei geht es um ein behutsames Weitergehen. Die Symbiose von Landwirtschaft und Kunst soll sorgfältig weiterentwickelt werden. Die Kühe kratzen sich auf den Weiden an den aufgestellten Kunstwerken – das soll so bleiben, es entspricht dem Geist des Klosters. Es wird auch in Zukunft ein bis zwei Kunstausstellungen pro Jahr geben. Und wir suchen Kooperationen für Veranstaltungen und Ausstellungen, zum Beispiel mit dem Basler Literaturhaus. Alles geschieht aber mit Zurückhaltung. Denn der Zauber, die Kraft und die Ruhe des Ortes dürfen nicht beeinträchtigt werden. Deshalb wird er auch nie für den Massentourismus zur Verfügung stehen. Ausstellungen im Kirchengebäude sind hingegen öffentlich und es werden Führungen angeboten. Der Skulpturenpark im Umland des Klosters ist ganzjährig zugänglich. Für kleine Gruppen können die Klosterräumlichkeiten vermietet werden. Es gibt fünf Gästezimmer zur Übernachtung.

Welches sind Ihre mittel- bis langfristigen Ziele?
Wir wollen dafür sorgen, dass die finanzielle Basis für den Weiterbetrieb im heutigen Rahmen gesichert ist. Es wird sicher noch mehr Skulpturen im Landschaftspark geben. In diesem Jahr wird das Projekt «Belchendreieck» der Basler Künstlerin Barbara Schnetzler realisiert. Die Künstlerin ist übrigens im Moment auch «Artist in Residence» im Kloster Schönthal. Kulturelle Veranstaltungen werden weiterhin sorgfältig ausgesucht, es soll keine inflationären Anlässe geben.

Was bedeuten Ihnen als Architekt die alten Gebäulichkeiten des Klosters?
Nach einer bewegten Geschichte wurde das Kloster Schönthal dank dem Engagement von John Schmid zum Ausstellungsort. Die Westfassade der Klosterkirche stammt vermutlich aus dem 12. Jahrhundert, und es gibt Hinweise, dass sie von den gleichen Handwerkern gefertigt wurde, welche die Galluspforte des Basler Münsters gebaut haben. Eindrücklich ist auch das Joseph-Fresko, das bei der Sanierung zum Vorschein gekommen ist. Das Kloster wurde im Jahr 1145 erstmals erwähnt als Mönchsgemeinschaft der Benediktiner. Erst 1967 wurde die Klosterkirche vom Kanton Baselland unter Denkmalschutz gestellt. Trotzdem ist es gelungen, den alten Bestand der Gebäude mit ihrer ganzen Wirkung zu erhalten. Das ist ganz speziell und beweist die Bedeutung dieses doch ziemlich abgelegenen Orts.

Zur Person

fra. Luca Selva lebt mit seiner Familie in Basel, ist Architekt und Gründer des im Jahr 1993 eröffneten Büros «Luca Selva Architekten» in Basel. Das Büro plant und realisiert öffentliche Bauten, Schulhäuser, Wohnbauten und Umbauten in der Schweiz und im Ausland. Die Arbeiten wurden mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen bedacht. Luca Selva dozierte am Institut Architektur der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) als Professor für Entwurf und Konstruktion, ist seit 2016 Mitglied der Stadtbildkommission in Basel und national und international ein gefragtes Mitglied in Jurys und Beurteilungsgremien. Seit 2022 ist er Präsident des Vereins Kloster Schönthal und hat die aktuelle Ausstellung mit Skulpturen des bedeutenden deutschen Bildhauers Ulrich Rückriem (noch bis 28. Oktober) kuratiert.



Wetter im Oberbaselbiet

Heute scheint die Sonne und es ist am Nachmittag heiss. Am Wochenende bleibt es oft sonnig und heiss. Am Sonntag sind gegen Abend Gewitter möglich. Der Start in die neue Woche ist warm und gewittrig.

Aussichten

Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag
17° 31°	18° 30°	18° 28°	17° 28°

Aufgang 06:18
Untergang 20:50

Aufgang 01:05
Untergang 17:08

16. Aug.
24. Aug.
31. Aug.
7. Sep.

Messstreifen zur Überprüfung der Druckqualität v. 290 1.2 quality&more